

Laibacher Zeitung.

N^o. 38.

Dinstag am 17. Februar

1857.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 1 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung ins Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insetionsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. C. M. u. f. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insetionsstempel pr. 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Insetrate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. 30 kr. für 3 Mal, 1 fl. 10 kr. für 2 Mal und 50 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insetionsstempels).

Amtslicher Theil.

Der Minister des Innern hat im Einvernehmen mit dem Justizminister den Gerichts-Adjunkten Josef Fekete zum Adjunkten bei einem gemischten Stuhlrichteramt im Osaer Verwaltungsgebiete ernannt.

Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten hat den Post-Offizial erster Klasse, Raimund Moretti, zum Dekonoms-Kontrollor bei der Ober-Postdirektion in Verona ernannt.

Die unter dem Patronate des krainischen Religionsfondes stehende Lokalkaplanei Hötitsch ist dem Franz Stroin, dormaligen Pfarrkooperator in Utenlack, verliehen worden.

K. K. Landesregierung in Laibach am 6ten Februar 1857.

Die im Umlaufe befindlichen unverlosbaren (ungarischen) Münzscheine betrogen zu Ende Jänner 1857 6,242,918 fl.

Vom k. k. Finanzministerium.

Wien am 15. Februar 1857.

Nichtamtlicher Theil.

Aus dem steier. Wendenlande.

Dr. P. — Der Karneval breitet seine bunten Schwingen auch über unsere gemüthlichen Gaue. Hier haben seine Feste außer so manchem altslawischen Anstrich auch so manches gemüthlich-religiöses Eigenthümliche, das unsern slovenischen Nationalnachbarn gewiß nicht ohne Interesse sein dürfte. Wir rechnen dahin außer den bei uns eigenthümlichen Familienfesten, Hochzeiten — Tausen — Todtenschmäusen, besonders jene Feierlichkeiten, bei denen der Reiche zum Armen, der Hochgestellte zu dem Untergeordneten mit einer Art brüderlicher Liebe tritt, welche unserem sonst Alles nivellirenden, egoistischen Zeitalter leider meistens fremd geworden ist. Bei solchen Veranlassungen ist der alte Gutsberr noch immer der Gemeindevater, ganz gewiß aber ist der betreffende Ortspfarrer der liebe Mittelpunkt seiner Umgebung, von welchem das Gute und Beste für selbe ausgeht. Wir können nicht umhin, den Freunden der windischen Steierer — also des dritten Theiles unserer hiesigen Bevölkerung, von Zeit zu Zeit einige dieser kirchlich-öffentlichen Ereignisse mitzutheilen, bei denen alte Sitte und religiöser Sinn die Leitsterne — um uns eines modernen Ausdrucks zu bedienen — des Ganzen sind. In dem der zweiten Stadt des Landes, der Kreisstadt Marburg nachbarlichen, nur 2 Stunden entfernten Dekanatsdorfe Jahring, einem der schönsten Punkte der gesegneten windischen Büchel, fand am 14. Jänner 1857 die seltene Feier einer dreifachen goldenen Hochzeit Statt, die durch die besonderen Reminiscenzen der alten Gebräuche, wie auch die kirchliche, würdige Feier durch den allverehrten dortigen Domherrn und Dechant, Herrn Franz Ceppe, einen unserer wackersten slovenischen Philologen veranstaltet, unferer würdigen Verdiente. Die drei Jubelpaare waren: Josef Weingerl, gewesener Grundbesitzer, jetzt Anzügler bei seinem Sobne in Gadenk, alt 74, mit seiner Gattin Anna Roscher alt 76 Jahre; Franz Discherl, Aussehmer am Pestschberge, alt 79 Jahre, getraut am 29. Jull 1805 mit Anna Jaletar, alt 73 1/2 Jahr; Sebastian Verbanc, Winger, alt 77 Jahre, mit Maria Krammer, 75 Jahre alt, getraut am 16. Jänner 1804. Umgeben von ihren Kindern und Enkeln und allen Nachbarn, fuhren dieselben in Schlitten zur Dekanatskirche, verrichteten in tiefer Andacht ihre Beichte und traten um 10 Uhr, gefolgt von einer unabsehbaren Volksmenge, vom Schulhause weg den Einzug zur Kirche an. Den bekränzten Enkelinnen und den Kindern schritten sie rüstig nach. Jedes Jubelpaar trug, zum Zeichen des hohen Alters, einen 6 Schuh hohen, mit goldenen Knöpfen versehenen Stab. Beim Eintritt in die Kirche wurde der Jubelgreis Weingerl von der würdigen 80jährigen Witwe Maria

Schmirmaul weiter geführt, seine Gattin vom ehrwürdigen, 81jährigen Witwer Josef Zmoll — einem Manne, der seit mehr als einem halben Jahrhunderte als praktischer Arzt in Jaring Rath und Genesung spendete. Die beiden anderen Paare wurden geleitet von ihren Verwandten. Trotz des ungestümen Schneegestöbers erfüllte eine zahllose Volksmenge die Kirche und ihre Vorräume. Kein Auge blieb trocken bei der innigen geistvollen Anrede des Hrn. Domherrn Ceppe. Das reich assistirte Hochamt wurde gelebrt vom Hrn. Dechant und Domherrn, mit Begleitung einer trefflichen Chormusik, geleitet vom ausgezeichneten Musiklehrer Herrn Uedel. Während war der Anblick der Kommunikanten während des Hochamtes — eine ganze Generation, aus den drei Jubelpaaren, ihren Enkeln und Kindern bestehend, eine Generation, auf welche die wohl theilten Pfarrarmen hundertfachen Segen herabflehten. Ein gemeinschaftliches Frühstück für alle Gäste, beigelegt von dem Herrn Dechant Ceppe, ein großes Festmal bei den 3 Jubelpaaren, beschloß den unvergeßlichen Tag. — Wie sehr bei uns Hoch und Nieder, auch die schlichten treuen Dienste des oft so undankbar gelohnten Schulstandes ehre, gab der 13. Jänner im Pfarrorte St. Peter nächst Marburg einen neuen Beweis. Der verdienstvolle greise Schulmeister, Herr Mathias Pavcu, wurde zu Grabe getragen. Der Kreisdechant von Marburg, Hr. Pichler, selbst führte den Kondukt von sieben Priestern; der Marburger Schuldirektor, Hr. Wiederhofer, mit neun Lehrern aus der Umgebung und einer zahllosen Menschenmenge folgten dem Leichenzuge eines Mannes, dem Tausende die Grundlage ihrer Bildung verdankten.

Oesterreich.

— Aus einer Kundmachung des k. k. Provinzial-Delegaten von Lodi und Crema geht hervor, daß Ihre k. k. Majestäten am 10. d. M. in Lodi erwartet worden sind.

Gleich den andern Städten des lombardisch-venetianischen Königreichs hat auch die Stadt Varese auf Anlaß der von Sr. k. k. Apostolischen Majestät verliehenen Amnestie eine Dank- und Loyalitätsadresse an die Stufen des Thrones gelangen lassen.

— Sr. Majestät der Kaiser hat das auch von der Municipalkongregation unterzeichnete Gesuch der Handelskammer in Verona um Bewilligung zur Organisation zweier höhern Klassen in der dortigen Realschule huldvoll entgegengenommen.

Sr. Erzellenz der Herr Generalgouverneur des lomb.venetianischen Königreichs, J. M. Graf Radeky, hat dem politischen Flüchtling Carlo Mainoni die straflose Rückkehr in die k. k. österreichischen Staaten und die Wiederzulassung zur österreichischen Staatsbürgerschaft bewilligt.

Wien, 14. Februar. Der Zubrang zu dem im Jahre 1852 gestifteten Gesellenverein ist so groß, daß die beiden Lokitäten in Gumpendorf und in der Leopoldstadt für die Zahl der zur Aufnahme sich meldenden Gesellen bei Weitem nicht mehr ausreichen, und der Verein sich genöthigt sieht, die Aufnahme bis auf Weiteres einzustellen. In dieser Nothlage fand sich der Verein zu dem Beschlusse bestimmt, für den Gesellenverein in Wien ein eigenes Gesellenhaus zu errichten, das, einfach und ohne Prunk, ein Familienhaus sein soll für Tausende von braven, zu einer Familie aus den verschiedensten Genossen und Nationalitäten gereinigten Handwerksgefallen. Der Vorstand des katholischen Gesellenvereins, Herr Dr. Anton Gruscha, Domprediger zu St. Stefan, wendet sich nun in einem Aufruf an den Wohlthätigkeitssinn der Stadt Wien.

— Sr. Maj. der Kaiser Ferdinand haben dem Epitale der barmherzigen Brüder in Prag auch im heurigen Jahre wieder einen Unterstützungsbeitrag von 500 fl. zuzuwenden und den Abbrändlern in Miletin 400 fl. zu spenden geruht.

— Das adelige Benediktiner-Nonnenstift am Nonnenberg bei Salzburg hat am 10. d. M. mit Einstimmigkeit seine bisherige Priorin Frau M. Udel-

gundis Thalmann zur Nebstiftin erwählt. Die Neugewählte ist am 3. Sept. 1822 in Wien in der Tiroler Diözese Brixen geboren und legte am 3. Sept. 1846 die Profess ab.

— Die Kreditanstalt beabsichtigt dem Vernehmen nach eine Eingabe an das Ministerium, worin: 1) um Erlaubniß zur Sistrung der weiteren Einzahlungen auf die Kreditaktien und sämtliche Eisenbahnpapiere, und 2) um die Zusage gebeten wird: daß bis zu einem näher zu bestimmenden Zeitpunkt keine Konzeßion zu irgend einem bedeutenden, die Kapitalkraft des Landes unmittelbar oder selbst mittelbar durch Betheiligung des Auslandes in Anspruch nehmenden Aktienunternehmungen mehr erteilt werde.

Deutschland.

Das durch die Bekanntmachung vom 30. Dezember v. J. angeordnete Verbot der Ausfuhr von Pferden über die äußere Zollgrenze ist in Preußen dergestalt wieder aufgehoben, daß es mit dem 16. d. M. außer Wirksamkeit tritt.

Am 11. d. M. ertheilte Sr. Majestät der König von Preußen dem russischen Gesandten Freiherrn v. Brunnow eine Audienz und nahm aus dessen Händen seine Kreditivse entgegen, worauf auch Ihre M. die Königin den Herrn Gesandten empfing.

In der Budget-Kommission des preussischen Abgeordnetenhauses am 9. d. M. wurde mitgetheilt, daß wegen Anstellung eines katholischen Bischofs bei der Armee Verhandlungen mit Rom im Gange seien und voraussichtlich zu einem Resultat führen würden.

Karlruhe, 10. Februar. Nachdem Sr. k. Hoheit der Großherzog von Sr. k. k. Apostolischen Majestät zum Oberst-Inhaber des k. k. österreichischen Infanterie-Regiments Nr. 50 ernannt worden sind, hat eine Deputation des Offizierkorps der in Rastatt garnisonirenden österreichischen Truppen Sr. k. Hoheit ihre ehrfurchtsvollen Glückwünsche zu dieser Ernennung dargebracht.

Schweiz.

Man schreibt der „Schweiz. Ztg.“ — und zwar in Uebereinstimmung mit Pariser Mittheilungen — aus Berlin: es sei zwischen Preußen und den Großmächten, als Unterzeichnern des Londoner Protokolls, eine diplomatische Vereinbarung jetzt darüber erfolgt, daß die Konferenzen zur Beilegung der Neuenburger Angelegenheit in Paris abgehalten werden sollen. Ein bestimmter Eröffnungstermin schein noch nicht anberaunt zu sein, dagegen sehe aber fest, daß zu den Verhandlungen nicht besondere Kommissarien ernannt, sondern daß diese durch die Gesandten geführt würden. Was die materielle Lage der Angelegenheit betreffe, so hätten über diese keine Verabredungen stattgefunden, außer den vertraulichen Erörterungen mit Frankreich.

Italienische Staaten.

Die „Gazz. di Milano“ schreibt: „Wir erfahren aus den Journalen, daß der Staatsanwalt in Turin die Beschlagnahme der ganzen Ausgabe einer Ode angeordnet hat, die ein gewisser Giuseppe del Re zu Ehren des hingerichteten Milano verfaßt hat und welche eine Apotheose des politischen Mordmordes enthält. Indem die subalpinische Regierung in solcher Weise ihrer Pflicht nachkommt, sollte man in diesem Akte den Beginn einer Thätigkeit zur Wiederherstellung der öffentlichen Moral voraussetzen, die von den Uebergriffen einer Journalistik, deren Qualifikation von Scharflichtsgefühl nicht gestattet ist, täglich beleidigt wird. Die gegenheiligen Beispiele sind jedoch noch in zu frischem Andenken, als daß man hoffen könnte, daß die am Staatsruder stehenden Männer in Piemont mit festem Willen an eine heilsame Besserung schreiten sollten, und allzu neu ist der Skandal vieler Blätter, die sich nicht mit einer Apologie des calabresischen Mordmörders begnügten, sondern sogar als Panegyriker des Königsmordes auftraten und mit beispielloser Brutalität selbst die Opfer bezeichneten. Die Vollstrecker der piemontesischen Gesetze schienen eine Schändlichkeit

nicht verstehen zu wollen, die hinein, um den Stab über jede Regierung zu brechen, die Solches duldet.“

Eine neue Version über das Ereigniß zu Matera, worüber die offiziellen Blätter von Rom und Neapel noch immer schweigen, bringt die Mailänder „Vilancina“ in folgender Korrespondenz aus Neapel, 31. Jänner:

„Ich erfahre heute, daß auch in Matera — wie in Paris — ein zweiter Schurkenreich gegen die kirchliche Autorität ausgeführt wurde. Der hochwürdige Erzbischof jener Diocese machte eine Ausfahrt im Wagen und wurde von einem Priester angefallen, welcher nach ihm aus einer Plinte schloß; aber der Zufall wollte es, daß der zur Seite des Bischofs befindliche Sekretär von der Kugel getroffen und getödtet wurde. Als der Mörder gewahr wurde, daß sein Schuß fehlging, griff er den Bischof mit der blanken Waffe an, er wurde aber von dem herbeiströmenden Volke gehindert, ein zweites Verbrechen zu begehen.“

Das Journal „L'Avenir de Nice“ bringt die Notiz, die achte Compagnie der Nizzaer Nationalgarde sei aufgelöst worden, weil sie bei der Revue, welche der König abhielt, total fehlte!

Aus Palermo, 28. Jänner, wird berichtet: Am Abend vor Neujahr wurde der hiesige Polizeidirektor Maniscalco in der Nähe des Parlamentspalastes von einem dolchbewaffneten Individuum angefallen und würde unbedingt zum Opfer dieses Anfalles geworden sein, wenn nicht der Attentant beim wohlberechneten Sprunge nicht ausgeglitten und zu den Füßen des Herrn Maniscalco niedergestürzt wäre; Letzterer wich zurück und zog seinen Stockdegen, zu gleicher Zeit eilten mehrere geheime Polizei-Agenten herbei, worauf der Attentant eiligst von dannen floh, ohne daß es den Verfolgern gelungen wäre, seiner habhaft zu werden.

Am Morgen des 2. Jänner fand man dicht hinter dem Universitätsgebäude die Leiche eines subalternen Polizeibeamten, in ihrem Nacken einen Dolch und neben ihr ein Zettelchen mit den Worten: „Gegenrechnung Nr. 1 für die erschossenen Freiheitskämpfer.“ In Gefolge sind zwei politische Feinde des hingerichteten Baron Ventivenga, in Chiusa ein Gemeinderath und in Trapani ein Mitglied des dortigen Gerichtshofes mörderisch angefallen, die beiden Erstgenannten getödtet, die beiden Letztern schwer verwundet worden. Hierorts haben fast alle Beisitzer des Kriegsgerichts Drohbriefe erhalten und gestern Mittag ward ein hiesiger Barbier, welcher im Aufse stand, Spion der Regierung zu sein, in seinem eigenen Zimmer, inmitten seiner Familie, von einem Schlächter niedergestochen. (Tr. Ztg.)

Aus Neapel, vom 6. wird gemeldet: Gestern wiederholte Signora Adelaide Ristori zum fünften Male die Phedra. Das Theater war in allen seinen Räumlichkeiten gefüllt, und die Aufnahme wie gewöhnlich enthusiastisch. Am Schlusse des 4. Actes wurde die Ristori, als sie hinsinken sollte, von einem Schwindel ergriffen; sie fiel auf die Lampen, zerquetschte fünf derselben und trug eine tiefe Wunde am Oberarm davon. Sowohl auf der Bühne als unter den Zuschauern entstand die größte Verwirrung. Die Ristori mußte in ihr Zimmer gebracht werden, und während zwei Aerzte die Wunde untersuchten, harteten die Zuschauer ängstlich der Nachricht über das Befinden der Künstlerin. Der Graf von Syrakus war einer der ersten, welche sich um sie beschäftigten. Die Wunde ist ohne Gefahr und wird binnen zwei Tagen vollkommen geheilt sein. (Tr. Ztg.)

Frankreich.

Paris, 9. Februar. Die Mandate für die jetzigen Mitglieder des gesetzgebenden Körpers erlöschten bekanntlich mit dem Ablaufe der bevorstehenden Session, die nicht über den Mai hinaus dauern soll. Die neuen Deputirtenwahlen werden angeblich im Juli stattfinden.

Das diesjährige Unterbleiben der landwirtschaftlichen Ausstellung wird hauptsächlich finanziellen Gründen zugeschrieben, da bei der vorjährigen Ausstellung die dafür bewilligten Kredite um etwa 1½ Millionen Fr. überschritten wurden.

Der Bildhauer Ramus hat eine Marmorbüste des Erzbischofs Sibour vollendet, die täglich Hunderte von Besuchern seinem Atelier zuführt. Der Prälat hatte wenige Tage vor seinem Tode dem Künstler geessen, dem auch vergönnt wurde, noch die Züge der Leiche nach dem Tode zu studiren.

Nach der „Patrie“ schätzt man den Ertrag der Steuer auf Aktien etc., die in einem der Kapitel des Einnahme-Budgets für 1858 figurirt auf 17 Millionen. Es scheint gewiß, daß der gesetzgebende Körper sich in der nächsten Session über diese Neuerung auszusprechen haben wird und daß die Steuer vom 1. Jänner 1858 ab erhoben werden kann.

Die Angelegenheit der Donaufürstenthümer nimmt in Folge des bekannten „Moniteur“-Artikels vor allen übrigen politischen Fragen das allgemeine Interesse in Anspruch. In der Sitzung des englischen

Oberhauses vom 9. Februar war dieselbe Gegenstand einer Interpellation des Lord Lyndhurst, welche der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Lord Clarendon, dahin beantwortete, daß der betreffende Artikel des offiziellen französischen Journals die größte Ueberraschung erregt habe. Lord Clarendon erklärte ferner, der die Divans einberufende Ferman des Sultans sei in dem Sinne zu interpretiren, daß er zwar die Diskussion der Frage hinsichtlich der Vereinigung der Fürstenthümer gestatte, aber nur unter Vorbehalt der Souveränitätsrechte der Pforte.

Die „Morning Post“ dementirt nunmehr ausdrücklich die von der „Independance Belge“ gebrachte Nachricht, daß Lord Cowley und Baron Hübler vom Grafen Walewski Erklärungen wegen des „Moniteur“-Artikels verlangt hätten.

Dasselbe Blatt enthält einen Artikel, in welchem es die Auseinandersetzung des Pariser „Moniteur“, daß eine Vereinigung der Donaufürstenthümer wünschenswerth sei, bekämpft und darzuthun sucht, daß eine solche Vereinigung jene Länder in Wahrheit zu einer russischen Provinz machen würde.

Nichtsdestoweniger ist die Frage der Donaufürstenthümer der Gegenstand wichtiger Verhandlungen im Kabinet der Tuilerien. Der erste Sekretär der französischen Gesandtschaft bei der Pforte ist daselbst angekommen, und zwar, wie der „Köln. Ztg.“ geschrieben wird, in einer sehr wichtigen Mission von Seiten des Herrn v. Thouvenel. Graf Walewski führte den Grafen Segur selbst zum Kaiser, mit dem der junge Diplomat eine lange Konferenz hatte. Es heißt, daß der Auftrag des Grafen Segur sich auf die Organisation der Donaufürstenthümer beziehe, und auch die fortwährend herausfordernde Haltung des englischen Gesandten in Konstantinopel soll Herr v. Thouvenel veranlaßt haben, bei dem Kaiser Beschwerde zu führen. Wenig Glauben indeß möchte das in Paris verbreitete Gerücht verdienen, der französische Gesandte bei der ottomanischen Pforte mache seiner Regierung Hoffnung, den Divan unter gewissen Voraussetzungen für die Vereinigung der Donaufürstenthümer gewinnen zu können.

Die halb-offiziellen Organe der französischen Regierung fahren fort, für das Unionsprojekt zu plädiren. Der „Constitutionnel“ bringt einen Artikel des Herrn v. Cesana, in welchem, im Widerspruch mit der Versicherung der „Morning Post“, nur Frankreich sei der Union günstig, die Behauptung aufgestellt wird, Rußland, Sardinien und Preußen seien ebenfalls entschlossen, für die Vereinigung der Fürstenthümer zu votiren.

Auch das „Pays“ antwortet auf den Artikel der „Morning Post“ vom letzten Samstag und findet, daß es bis jetzt keineswegs sicher sei, daß die Vereinigung der Fürstenthümer die Majorität gegen sich habe. Die Macht, die den Ausschlag geben werde, sei Piemont. (?) Ueber dessen Austritt in dieser Angelegenheit lasse sich noch nichts mit Bestimmtheit sagen.

Französische Blätter bringen folgende telegraphische Depesche: „Marseille, 7. Februar. Die Union der Donaufürstenthümer gewinnt an Boden, sie wird durch die Majorität der Divans der Moldo-Walachen genehmigt werden; die Pforte begnügt sich gegenwärtig damit, die Ernennung eines fremden Fürsten zur Regierung der vereinigten Fürstenthümer von sich zu weisen.“

Diese Depesche ist offenbar einer jener zahlreichen Korrespondenzen entnommen, welche in Paris nach den sich stets widersprechenden Salongerüchten angefertigt und in die Welt geschleudert werden.

Großbritannien.

London, 9. Februar. Die von der Regierung in Aussicht gestellten, die Feindseligkeiten vor Canton betreffenden Papiere sind jetzt in Form eines 233 Seiten starken Blaubuches veröffentlicht worden. Man findet darin Depeschen von Sir John Bowring an Lord Clarendon, und Admiral Seymour's Berichte an die Admiralität, ferner die betreffende Korrespondenz Sir J. Bowring's, Admiral Seymour's und Konsul Parke's mit den chinesischen Behörden, endlich nebst anderen, schon bekannten Schriftstücken und Beilagen, einen Anhang, enthaltend jene Dokumente aus dem Jahre 1848, die das Recht britischer Unterthanen, einen ungehinderten Verkehr mit Canton zu unterhalten, nachweisen. Die wesentlichsten Schriftstücke dieses Blaubuches sind im Laufe der letzten Woche bekannt geworden. Klar ersichtlich ist aus ihnen das Eine, daß die englische Regierung, in ihren Depeschen an Sir J. Bowring sowohl wie an Admiral Seymour, sich mit ihren Maßregeln gegen die chinesischen Behörden nachträglich vollkommen einverstanden erklärt hat.

Ein Beleg für die Behauptung, daß die Regierung einstweilen den Gedanken aufgegeben habe, eine neue Expedition zur Aufsuchung von Sir J. Franklin nach dem Polarmeer zu entsenden, ist ein vor wenigen Tagen veröffentlichter Brief von Lady Franklin an Lord Palmerston, in dem sie sich anbeisichtig macht, ein Schiff auf eigene Kosten auszurüsten, und die

Regierung in sehr eindringlicher Weise bittet, ihr mindestens mit den, einer Regierung allein zu Gebote stehenden Hilfsmitteln an die Hand zu geben.

Beachtenswerth ist eine von Lord Berners vorgelegte Statistik der Verbrechen. In den fünf Jahren vor 1855, bemerkte er, hat die Gesamtzahl der vor Gericht gestellten Missethäter zwar abgenommen, dagegen ist jene der schweren Verbrechen größer als früher. Es haben nämlich in diesem Zeitraum zugenommen: die Tödtungen um 21 pCt.; Räubereien und Diebstähle mit Gewalt um 21 pCt.; Diebstähle in bewohnten Häusern um 30 pCt.; Diebstähle gegen Personen um 12 pCt.; Fälschungen um 20 pCt.

Mr. Cobden scheint sich noch immer vom öffentlichen Leben entfernt halten zu wollen. Selbst einem Meeting über die Volkserziehungfrage, das am Freitag in Manchester gehalten wurde, hat er nicht beigewohnt, obgleich er schriftlich seine Sympathie für die Bewegung und den Entschluß ausdrückte, der Sache im Parlament seine wärmste Unterstützung zu schenken. Von Lord Stanley ließ ein ähnliches Schreiben ein, und Sir John Lubington, der Hauptredner des Abends, erklärte sich bereit, mit Mr. Cobden auf diesem Gebiet herzlich zu kooperiren.

Sir Robert Peel bleibt, wie der „Advertiser“ wissen will, auf seinem Posten in der Admiralität, „muß sich aber verbindlich machen, keine unziemlichen Schwänke mehr coram publico zum Besten zu geben.“

Rußland.

Helsingfors, 26. Jänner. Der Kaiser hat für die durch den vorjährigen Mißwachs in den nördlichen Theilen Finnlands Nothleidenden 10.000 R. S. übersandt. Eine in St. Petersburg angestellte Sammlung hat 27.733 R. S. (worunter Paul Demidoff mit 3000, J. A. Jakowlew mit 10.000, Stieglitz mit 5000 R. S. figuriren) eingebracht. Bis jetzt sind in Allem, die hiesige Sammlung mitgerechnet, 49.343 R. S. 63 Kopeken eingegangen; doch dauern die Sammlungen, Theater-Vorstellungen, Konzerte u. s. w. zu diesem Zwecke fort.

Die neuesten schwedischen Blätter (vom Ende Jänner) entwerfen ein schauererregendes Bild von der Noth in einem großen Theile Finnlands. Geldunterstützungen reichen nicht aus, vielmehr fehlt es besonders an Getreide.

Sien.

Das „Pays“ enthält folgende Mittheilung: „Man versichert, daß nach den letzten Nachrichten aus China die Repräsentanten aller Mächte, mit Ausnahme der Vereinigten Staaten, ihre Neutralitäts-erklärung Betreffs der Cantoner Angelegenheit aufrecht erhalten haben. Es scheint, daß die öffentliche Meinung, obgleich sie das Austreten des Bizekönigs von Canton tadelt, und die Gerechtigkeit der englischen Beschwerden anerkennt, vor Beginn der Feindseligkeiten sich dahin aussprach, daß der Plan des Admirals Seymour den Hof von Peking zu keinen Konzeptionen bewegen und ein trauriges Resultat für den europäischen Handel haben werde. Seit den Feindseligkeiten ist diese Meinung vollkommen gerechtfertigt worden.“

Tageneuigkeiten.

— Auf Veranstaltung des hohen k. k. Marine-Oberkommandos und im Einvernehmen mit dem k. k. Handelsministerium wird auf Sr. Majestät Korvette „Karolina“, welche demnächst eine transatlantische Reise und zwar bis nach Rio Janeiro in Begleitung der k. k. Fregatte „Novara“ unternimmt, von da aber nach Umständen entweder in Begleitung der gedachten Fregatte oder selbstständig mehrere Punkte der östlichen Küste von Südamerika bis gegen Cap Horn besuchen, und sodann wieder nach Europa zurückkehren soll, einem Handels- und Industrieagenten Unterkunft eingeräumt werden.

Die Aufgabe desselben würde es sein, die transatlantischen Märkte nach allen Richtungen hin kennen zu lernen, daselbst auf die österreichischen Erzeugnisse durch Vorzeigung von Mustern, Preiscuranten und dergleichen aufmerksam zu machen, Handelsverbindungen zu vereinbaren oder anzubahnen und dann in weiterer Folge die Ergebnisse seiner Wahrnehmungen und seiner Thätigkeit mit den geeigneten Anträgen zur Kenntniß der k. k. Regierung zu bringen.

Bewerber, welche nebst den zur Reise auf einem k. k. Kriegsschiffe unentbehrlichen persönlichen Eigenschaften eine der Wichtigkeit der Aufgabe angemessene praktische und theoretische Fachbildung besitzen und in jeder Beziehung das erforderliche Vertrauen verdienen, werden eingeladen, sich bei der k. k. Deputation in Triest zu melden und gleichzeitig die Bedingungen zu bezeichnen, unter denen dieselben geneigt wären, sich der erwähnten Expedition anzuschließen.

| Von einem jungen Manne aus Steiermark, der sich in Wien aufhält, geht der „Osterr. Ztg.“ ein Schriftstück zu, in welchem er versichert, daß es ihm nach vielfachen Versuchen gelungen, ein Lustschiff her-

zustellen, das allen Anforderungen der Steuerbarkeit entspreche, das zu lenken sei, wie ein Fahrzeug auf dem Wasser. Seine Mittel haben sich, wie er sagt, durch seine zahlreichen Experimente erschöpft, und da es sich nun darum handelt, einen Versuch im Großen anzustellen, fehlen ihm die nöthigen Kräfte. Bei dem Interesse, welches sich theoretisch und praktisch an ein vollkommen leibbares Luftschiff knüpft, dürfte sich vielleicht ein Freund der Wissenschaft finden, der dem jungen Erfinder unter die Arme greift.

Vor Kurzem ist in Jglau ein Brief angekommen, den ein Mitglied des Gesellenvereins von Rom geschrieben. Derselbe verließ Jglau im vorigen Sommer und ging nach Klagenfurt, wo er Arbeit fand und fleißig den Verein besuchte. Auf ein Mal erwacht in ihm eine große Sehnsucht, Rom und den h. Vater zu sehen, so daß er derselben nicht zu widerstehen vermochte und sich auf den Weg machte. Er hatte das Glück, Sr. Heiligkeit durch den Fürsten Hohenslohe vorgestellt zu werden und den Apostolischen Segen zu erhalten. Auch wurde er von Sr. Heiligkeit mit einem in Silber eingefassten Rosenkranz beschenkt, an welchem sich eine Medaille mit dem Porträt des h. Vaters befindet. Bei Ueberreichung dieses Geschenks sagte der h. Vater: „Die Gesellenvereine des katholischen Deutschlands machen mir viele Freude!“ (Neue Zeit.)

Am 30. v. M. starb in Graz der k. k. Ministerialrath Herr Franz K. Spurny, jubil. k. k. Finanz-Landesdirektor für Steiermark, Kärnten u., ein um die Monarchie vielverdienter Mann. Er war am 19. Mai 1790 zu Kronstadt in Böhmen in keineswegs glänzenden Verhältnissen geboren (sein Vater war Grenzzollamtsaufseher), trat nach zurückgelegten Studien in den Staatsdienst und wußte sich hier in einer ehrenvollen Laufbahn durch unermüdete Thätigkeit und Pflichttreue so nützlich zu machen, daß seine hohen Verdienste von Sr. Majestät mit dem Orden der eisernen Krone dritter Klasse und dem Komthurkreuz des Franz Joseph-Ordens belohnt wurden. (Grazzer Ztg.)

In einer der letzten Sitzungen des Hamburger naturwissenschaftlichen Vereins gedachte der Vortragende der Bemühungen des französischen Zoologen Guerin Meneville, für die Einführung zweier neuer Seidenraupen: des Bombyx Pernyi aus China und des Bombyx Mylitta aus Bengalen. Meneville fütterte die Raupen mit gewöhnlichen Eichenblättern; sie verpuppten sich nach fünfmaliger Häutung in Cocons, die zehn Mal so viel Seide, wie die des gewöhnlichen Seidenspinners geben; der einfache Faden ist vier bis fünf Mal so dick und sechs bis sieben Mal so fest wie der Coconsaden von Bombyx mori; er hat schönen Glanz und nimmt die Farben gut an.

Der bairische Schullehrer Bacherl hat ein neues Drama: „Caligula's Tod“ gedichtet, das er aber wahrscheinlich nicht nach Wien senden dürfte.

Die Angelegenheit des Wiener Universitätsgebäudes ist in diesen Tagen definitiv entschieden worden. Der Bau wird in dem von den Glacisgebäuden der Alservorstadt gebildeten Dreieck vor dem Schottenthore aufgeführt werden, so daß der eine Flügel bis zur Währingerstraße, der andere bis zur Hauptstraße der Alservorstadt reicht und die jetzigen Vorstadtfrenten am Glacis gedeckt werden. Beide Flügel werden die Schenkel eines gegen die Stadt offenen Dreiecks bilden, in der Richtung des Scheitels und weiter stadtwärts auf der Esplanade sollte die Vorwölbung mit der Fronte gegen das Schottenthor zu stehen kommen. Das neue Gebäude wird hinreichenden Raum fassen, um die mit der Hochschule Wiens in Verbindung stehenden Hilfsanstalten größtentheils an einem Punkte zu vereinigen. So werden die Universitätsbibliothek, gegenwärtig am Dominikanerplatz, das chemische Laboratorium, jetzt im Theresianum, und das physikalische Institut, derzeit in der Vorstadt Landstraße, künftighin innerhalb des Universitätsgebäudes ihren Platz finden.

Der weltberühmten Benediktiner-Abtei Monte Casino (Neapel) ist im verlaufenen Monat arg von einem Orkan zugesetzt worden. Sieben Stunden hindurch erschütterte der Sturm zur Nachtzeit die großartigen Gebäude, so daß die Bewohner mit jedem Augenblicke ihren Einsturz befürchteten. An der West- und Südseite soll kein Fenster unversehrt geblieben sein. Balkone wurden niedergeschleudert, Thüren aus ihren Angeln geworfen und fast alle Dächer zerstört. Die Mönche flüchteten sich in die Kirche. Aber selbst an geheiligter Stätte schienen sie nicht sicher zu sein. Ein großes Bogfenster stürzte unter dem Andrang des Sturmes zusammen, der sofort alle Lichter ausblies. Ein fürchterliches Krachen des Daches, dem ein graufiges Gepolter auf der Ueberwölbung der Kirche folgte, mischte sich in das Orkangeheul, während der Donner tobte und nur die Blitze die weiten Räume der Kirche erleuchteten. Am Morgen ergab es sich, daß der Sturm fast alle Bleiplatten, die das Kirchendach bilden, fortgerissen und auch das Sparwerk größtentheils niederschleudert hatte. Lan-

sendjübrige Eichen, die nahe bei der Abtei prangten, lagen entwurzelt zu Boden. Der Schaden, den der Sturm an den Klostergebäuden und der Kirche angerichtet hat, soll sehr bedeutend sein.

Die atheniensische Presse bringt eine Uebersicht der großmüthigen Geschenke des in Moskau lebenden Griechen Bernadakis, aus welcher wir Nachstehendes entnehmen: Er schenkte an das Mädchen-Waisenhaus „Amalio“ die Summe von 200,000 Silber-Rubel, für den Druck griechischer Schriften 200,000 S.R., für die Errichtung eines griechischen Museums 200,000 S.R., als Stipendium für einen jungen Bernadaki auf einer europäischen Universität 4000 S.R., für eine arme Familie in Athen 1000 S.R., und für einen herabgekommenen Verwandten in Athen 5000 Silber-Rubel. (Tr. Ztg.)

Wie den „Nar. Nov.“ von Kaulstadt aus geschrieben wird, beabsichtigt Herr Georg Badovinac allhier in der Druckerei des Herrn J. N. Prettnier ein Journal für Handel, Gewerbe und Industrie unter dem Titel: „Allgemeine Zeitschrift für die Interessen Kroatiens, Slavoniens und der Militärgrenze“ herauszugeben.

Ein kolossales Kompliment machte der bekannte amerikanische Reisende Bayard Taylor Herrn A. von Humboldt. Als er sich nach einem Besuche von dem berühmten Gelehrten verabschiedete, sagte der Letztere zu ihm: „Sie sind viel gereist und haben viele Ruinen gesehen, jetzt haben sie eine mehr gesehen.“ — „Keine Ruine,“ antwortete Taylor, „sondern eine Pyramide!“ wenn man irgend einen Menschen mit einem dieser ungeheuern Bauwerke vergleichen kann, so ist das bei Humboldt der Fall!

Telegraphische Depeschen.

Turin, 13. Februar. Die Deputirtenkammer hat in gestriger Sitzung das Unterrichts-gesetz nach dem Entwurfe des Ministers Lanza nach 23tägiger Diskussion mit 75 gegen 55 Stimmen votirt.

Paris, 15. Februar. Der heutige „Moniteur“ enthält einen Artikel über das Verwarnungssystem. Nach demselben wäre die Suspension nach zwei Warnungen nicht unumgänglich nothwendig. Die Regierung werde das Preßgesetz mit Mäßigung anwenden und nur dem Nachdrucke, womit die Verwarnungen ertheilt wurden, Rechnung iragen.

Wissenschaftliches.

In der Sitzung der k. k. geographischen Gesellschaft vom 3. d. M. erwähnte der Präsident, Herr Sektionsrath Haidinger, eine räthselhafte Erscheinung, wie sie demselben der Direktor der Sternwarte in Kremsmünster mittheilte. Der Schauplatz der Erscheinung ist die Spitze des großen Priel, dieses, nach den Messungen des k. k. Katasters 7944.72 Fuß hohen Dolomittrockes der westlich von Windischgarsten gelegenen Priel-Gruppe. Beobachter der Erscheinung war der Herr Pfarrer Koch von Hinterstoder, ein großer Freund der romantischen Alpenatur, für das Studium der Botanik namentlich von Sr. k. Hoh. Erzherzog Ludwig gewonnen, der mehrmals von Hinterstoder aus (1832 Fuß Seeshöhe nach Sr. k. Hohheit Erzherzog Rainer), als einem Hauptquartiere, botanische Sammel-Exkursionen in der Umgegend zu machen liebte. An einem vollkommen wolkenlosen Julitage, zur Zeit des Vollmondes, hatte Hr. Pfarrer Koch beschlossen, die Nacht auf der Spitze des großen Priel zuzubringen, das Schauspiel des Sonnenaufgangs zu genießen und sodann wieder zu seinem häuslichen Herde zurückzukehren. Ganz ohne Begleitung, auf wohlbekanntem Pfade trat er die Wanderung an. Der Tag war heiß, daß mehrstündige rasche Hinansteigen über die besonders zerklüfteten rissigen, dem Dachsteinkalke angehörigen Kalkstein- und Dolomittfelsen sehr ermüdend. Bald trockneten die von der großen Anstrengung durchnästen Kleidungsstücke in der Abendsonne. Der Sonnenuntergang, die Rundsicht von der Höhe war herrlich. Ein frugales Mal erfrischte die Kräfte. Herr Pfarrer Koch erwartete in feierlicher Stimmung, die Gedanken an seinen Schöpfer, bei zunehmender Dämmerung die Ruhe der Nacht in der Steinwüste, hoch über dem menschlichen Getriebe, in vollständiger Einsamkeit. — Doch, was war das? Ein Laut wie von einem kleinen fallenden Steinchen. Sollte das Gehör getäuscht haben. Darauf wieder vollkommene Stille. Die Ruhe, Vorgängerin des Schlafes, gewinnt die Oberhand. — Horch, ein ähnlicher Laut! Wieder ist die Ruhe unterbrochen, woher kann ein solcher nur in jener wahren Steinwüste kommen? Die Aufmerksamkeit ist rege, bald unterscheidet Herr Pfarrer Koch wieder ein Knacken, scheinbar ziemlich nahe, dann wieder nach einiger Zeit wie entfernter, dann wieder näher, rückwärts des überraschten Hörers, vor ihm, neben ihm. Dazu das helle, aber doch ungenügende Licht des Mondes. Immer mehr, je tiefer in die Nacht, nimmt das Knacken überhand, es wird zu einem wahren unheimlichen Gefnatter, als ob die

ganze Oberfläche in Bewegung gerathen sollte; ein wahrer Schauer überläuft den Einsamen, der zwar hört, aber nicht sieht, denn der Grund unter ihm, und was ihn umgibt, ist es, worin es laut wird, und der fort und fort aus dem Schlafe gestört, nach einer gänzlich schlaflosen Nacht endlich mit frohem Danke die aufgehende Sonne begrüßt und das erwachende rege Leben der Natur. Das Licht gibt ihm die gewohnte Sicherheit, und er eilt hinab zu seiner Behausung, um den Pflichten seines Berufes zu pflegen. Aus seinem eigenen Munde hatte Herr Direktor Reshuber in Kremsmünster die Schilderung der räthselhaften Erscheinung vernommen. Zur Erklärung derselben glaubt Herr Haidinger annehmen zu dürfen, daß die Tageshitze die sehr zerklüfteten Dolomittfelsen nicht unmerklich ausdehnt und dadurch Klüfte, welche dieselben durchziehen, verengt, während die bedeutende nächtliche Abkühlung die festen, früher erwärmten Theile wieder zusammenzieht und Spalten und Klüfte erweitert, auch wohl neue hervorbringt. Man weiß aber, daß eine ganz geringe Bewegung, unterstützt von der Schwere eines etwa früher eingeklemmten Steinchens, dieses zum Fallen bringen kann, was dann leicht mit dem beobachteten Geräusch verbunden ist. Ohne Zweifel hängt daher diese Erscheinung von „Naturstimmen“ in der Nacht auf dem großen Priel mit einer Bewegung der Kalksteinfelsen zusammen, aber nicht viele Personen werden Zeit und Veranlassung finden, den großen Priel zu diesem Zwecke zu besteigen, und es dürfte wohl manches Jahr vergehen, ohne daß die Verhältnisse hinlänglich günstig wären.

Handels- und Geschäftsberichte.

Triest, 13. Februar. Kaffee veranlaßte lebhaftige Thätigkeit, an welcher sich die Spekulation bei festem Preisstande betheiligte; St. Jago wurde höher bezahlt. Gestobener Zucker erfuhr ebenfalls einen kleinen Aufschlag und blieb zuletzt in steigender Richtung. Sorten für Raffinerien fest. Pfeffer, Piment und Gewürznelken schwach behauptet. Bei amerikanischer Baumwolle wurden den Käufern einige Discontozugeständnisse bewilligt; Malo hingegen, welche beinahe vergriffen ist, wurde merklich höher bezahlt. Getreide ohne erheblichen Umsatz. Feinsaat erregte fortwährend Nachfrage. Zufuhr auf 1100 St. Weizen und 400 St. Hafer beschränkt. Korinthener lebhaft und gute Sorten fest. Rothe Rosinen preishaltend. Sultaninen bei beschränktem Umsatz fest. Sicilianische Weinbeeren etwas niedriger. Feigen von Smyrna und Datteln schwach gehalten. Zitronen und Pomeranzen höher. Johannisbrot fest. Mandeln haben etwas nachgegeben. — Del andauernd flau. Spiritus in Folge höherer Notirungen aus Wien am Schlusse sowohl für prompte Waren als auf Lieferung steif behauptet. Gummi hat auch diese Woche bei reger Spekulation angezogen. Wolle beliebt und fest. Blei und Stahl etwas niedriger. Häute still aber preishaltend. Kreuzbeeren schwach gehalten. Sardellen, Hauf, Knopfern fest.

Drogen im Allgemeinen erfuhren während der letzten vierzehn Tage keine wesentliche Veränderung und der Umsatz wahr ohne Belang. Mizzari wird auf fl. 29—31 Cipro und griech., und zu fl. 35 Bakir behauptet. Persischer Safflor fehlt und wird zu fl. 45—48 gesucht. Etwa 100 Z. englischer Alaun erzielten 5³/₅—5³/₄ pr. Ztr. Terpentinöl hält sich auf fl. 26—27. Raffinirter Kampfer findet zu fl. 82—85 keine Käufer. Eine kleine Parthie Sonnenblätter von Semar wurde zu fl. 20 abgesetzt, zu welchem Preise noch Käufer vorhanden; alte, wovon etwa 350 Colli vorräthig, finden selbst zu fl. 12 keine Abnahme; neue Mecca fehlt. Gallus auf fl. 58—60 Aleppo und 57—58 Jerli behauptet; isirianer ist spärlich vorhanden und wird auf 24—25 gehalten. Von Perlmutterchale ist ein Vorrath von 1400 Ztr. am Plage und dürfte abschlagen, da die Fabrikanten in Oesterreich versorgt sind und neue Zufuhren erwartet werden. Soda Nitrat fest 10³/₄—11, 5 R. Smyrnac Opium wurden zu unbek. Preisen abgesetzt. Nicotinsöl 41—43 rar und steigend. Sternanis fest 11¹/₂—12, Scamonea flau, 8¹/₂—14, 100 Z. engl. Soda von 48 Grad erzielten fl. 7—8. Raffinirter Salpeter weichend. Weibrauch ohne Umsatz bei 800 Z. Vorrath. (Tr. Ztg.)

Getreid-Durchschnitts-Preise

in Laibach am 14. Februar 1857.

Ein Wiener Metzen	Marktpreise		Magazinspreise	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	5	4	5	12
Korn	3	—	3	8
Halbrucht	—	—	3	40
Gerste	—	—	3	—
Hirse	—	—	2	38
Heiden	—	—	2	43
Hafer	1	58	2	—
Aufzucht	2	58	2	58

